# Einleitung.

Tirol und Vorarlberg stehen in unseren Tagen in einem merkwürdigen Verhältnis zu einander. Sie bilden zum Teil eine Einheit und sind andernteils doch wieder mehrfach getrennt. So machen sie beide ein Kronland, unter einem Statthalter, einem Oberlandesgericht, einer Finanz-Landesdirektion, einem Militärkommando und einer Kirchendiözese aus. Dann aber hat wieder jedes Land seine eigene Volksvertretung, eigenen Landtag, Landesausschuß, Landesschulbehörde und Vorarlberg einen eigenen Weihbischof oder Generalvikar. Diese Einigung und Trennung, dieses Sichsuchen und Sichmeiden ist aber nichts anderes als eine natürliche Folge der geographisch-historischen Verhältnisse seit den urältesten Zeiten.

In geographischer Hinsicht gehören beide Länder, soweit sie aneinander grenzen, dem Gebiete der Ostalpen und zwar der mittleren oder Uralpenkette und den nördlichen Kalkalpen an. Der Arlberg vornehmlich, von dem das eine den Namen hat, scheidet sie. Im Süden von demselben verbreiten sich an der Grenze gleichmäßig die Silvretta- und Verballgruppe. Sie bestehen aus demselben Gestein: Gneis, Glimmer- und Hornblendeschiefer. Nördlich des Arlberg ziehen sich die Lechtaler Alpen dahin. Sie sind Dolomitgestein [1]). Diesem Zusammenhange wirkt nun aber bekanntlich eine bedeutende Scheidung entgegen, indem ein an der Grenze von Süden nachNorden streichender Gebirgszug eine Trennung der beiden Ländergebiete und zwei große Wasserscheiden: des Inn und der Ill, der Donau und des Rheins, des schwarzen Meeres und der Nordsee bewerkstelligt. Dem öfter Hin- und Herreisenden wird der Arlberg gelegentlich auch als Wetterscheide gegenübergetreten, allerdings nicht in dem Maße wie z. B. der Brenner. Drei große Einsenkungen in diesem nordwärts streichenden Gebirgszuge gestatten jedoch wieder einen gegenseitigen Verkehr. Sie nehmen von Süden nach Norden an Höhe ab. Das 1852 m hohe Zeinisjoch im Süden vermittelt die Verbindung zwischen dem Patznaun- und Montafontal, der 1802 m hohe Arlberg in der Mitte die zwischen Stanzer- und Klostertal und der nur bei 1200 m hohe Durchbruch des Lech im Norden jene zwischen dem tirolischen Lechtal und dem vorarlbergischen

---

[1]) J. Blaas, Geologischer Führer für Tirol und Vorarlberg. Innsbruck, Wagner 1901. — „Verball“ ist die einzig richtige Schreibung; denn das Wort stammt aus „Vallbell“ = vallis bella, Schöntal, wie in Erinnerung daran noch heute ein Teil „Schönverbell“ heißt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Tannberg. Daß nicht diese tiefste Einsenkung zur Hauptverkehrsader wurde, hat seinen Grund darin, weil sie ganz abseits und nicht in der kürzesten Verbindungslinie zwischen Osten und Westen liegt, als welche sich die über den Arlberg darstellt, besonders seitdem der letztere noch dazu durchbohrt ist.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen wenden wir uns der eigentlichen Aufgabe, den vergleichenden geschichtlichen Verhältnissen Tirols und Vorarlbergs seit den ältesten Zeiten zu.

---

## I. Die vorgeschichtliche oder vorrömische Zeit. ? bis 15 v. Chr.

Unter vorgeschichtlicher oder prähistorischer Zeit eines Landes versteht man jene, in welcher dieses weder selbst ein geordnetes Ganzes oder Staatswesen bildete, noch auch einem solchen angehörte. Die älteste Periode der Geschichte beginnt der Idee nach mit dem ersten Auftreten des Menschen in einem Lande. Dies wurde in Tirol und Vorarlberg erst allmählich nach dem Aufhören der letzten Eiszeit und nach dem Abfluß der Staugewässer aus den bewohnbaren Gebirgstälern möglich. Ein solcher Abfluß erfolgte in Tirol weit früher als in Vorarlberg. Daher wurde ersteres auch früher als letzteres bevölkert [1]). In Tirol gab es eine Steinzeit, in der Waffen und Gerätschaften seiner Bewohner ohne Kenntnis von Metallen aus Stein, Horn, Bein und Ton bestanden. Vorarlberg kennt eine solche Zeit bisher nicht; denn es wurde nur ein einziges Steinbeil zugleich mit einer Bronzeaxt im untern Landesteil gefunden. Die Ursache dieses Fehlens liegt darin, daß daselbst die zwei Haupttäler, Rhein- und Illtal' noch lange nach der Eiszeit vom Bodensee aufwärts ein See- und Sumpfgebiet bildeten, in welches der Mensch nicht eindringen konnte. Noch heute sind dort so ausgedehnte Moor- und Torfgründe, wie sie in Tirol nirgends vorkommen. Während zahlreiche Altertumsfunde in Tirol dartun, daß z. B. das ganze Inntal aufwärts bis in die Gegend von Landeck schon in der Steinzeit bewohnt war, findet dies für Vorarlberg erst seit der Metall- oder Bronzezeit statt [2]). Diese ist dann freilich hier wieder viel mannigfaltiger und entwickelter. Die sehr zahlreichen Funde von Bronzegegenständen aller Art und auch solche aus der vorgeschichtlichen Eisen- oder La Tene-Zeit gehen in Vorarlberg vom Bodensee landaufwärts über Bludenz ins Montafon der Tiroler- und Schweizergrenze zu. Hätte der Bahnbau durchs Stanzer- und Klostertal auf dem alten Verkehrswege und nicht so ganz abseits desselben unternommen werden können, würde gewiß auch die Altertumskunde hiedurch eine Bereicherung erfahren haben; denn gerade am Kreuzungspunkte von Bahn und Straße bei Bings vor Bludenz wurde ein reicher vorgeschichtlicher Fund gemacht. Dieser, sowie Funde über das 2200 m hohe Schlapinerjoch ins Prätigäu, im Zusammenhalt mit denen von Tirol her bis Flirsch im Stanzertal, beweisen, daß schon damals einiger Verkehr über den Arlberg und andere Pässe stattgefunden

---

[1]) A. Rothpletz, Über die Entstehung des Rheintales oberhalb des Bodensees. 29. Heft der Schriften des Bodensee-Geschichtsvereins, Jahrgang 1900.

[2]) S. Jenny, Vorarlberg vor und unter den Römern, 26. Heft d. Schr. d. Bod.-Gesch.-Ver., Jahrg. 1897. — Derselbe, Das Zeitalter der Bronze mit bes. Berücksichtigung ihrer Überreste in Vorarlberg und Liechtenstein. 16. Vorarlb. Museumsbericht, Jahrg. 1875/76.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf